

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Mädchenspiegel oder Lesebuch für Töchter in Land- und Stadtschulen

Reinhardt, Justus Gottfried

Halle, 1799

VD18 13156055

115. Die Tugend ist eine lange Gewohnheit.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190924-

wer da wacht, der wecke seinen einschlafenden Nachbar. „ Sie folgten ihm, und keiner schließ fortan mehr in der Kirche. Auch brachte er es durch vernünftige Vorstellungen dahin, daß die Weibesleute im Winter statt der in vielem Betrachte schädlichen Feuerstüben — nur eine Wärmflasche oder einen Fußsack mit in die Kirche nahmen, wodurch manchem Hindernisse und vielen andern Unarten vorgebeugt wurde.

Gott hat die menschliche Natur so eingerichtet, daß der Mensch dem Reize zu alle dem, was nicht gut ist, widerstehen kann, und wer aus allen Kräften widersteht, dem wird Gott den Sieg nicht vorenthalten. Stand z. B. hier das Mittel wider eine böse Gewohnheit nicht völlig in der Leute Gewalt?

Suchst du deine Mitmenschen zu belehren, wie mans machen muß, des Bösen loszuwerden und das Gute zu thun; so wird deine Bemühung gesegnet seyn, 1 Cor. 6, 11. Tit. 2, 12.

115. Die Tugend ist eine lange Gewohnheit.

Marie hatte ihre Kinder, besonders die Mädchen, so gewöhnt, daß sie stets nützlich beschäftigt seyn wollten, aber nicht stets bey einerley Arbeit. Erst war die Schule; nach der Schule allerley eigentliche Arbeit, die nach ihren Jahren eingerichtet war; dann Erholungsstunden. Damit

mit

mit aber diese, in welchen die Kinder gemeiniglich die Zeit aus Unverstand mit zwecklosen Spielen verschwenden, ihnen auch nützlich werden könnten; so sprach sie oft mit ihnen über alles, was im Hause und im Garten zu thun war. Sie lehrte sie die verschiedenen Münzsorten kennen, zeigte ihnen, wie Flachs und Wolle müsse behandelt werden, um gutes Garn daraus zu spinnen, lehrte sie das Stricken, machte sie mit Maas und Gewichte, mit Gewürze, mit Butter- und Käsemachen bekannt, und ließ sie zusehen, wenn sie das Essen zubereitete. Um ihnen dies noch mehr zur Lust zu machen, ließ sie ihre Kinder alles im Kleinen nachmachen, was sie im Großen that. Die Kinder handelten mit einander, machten Flachs rein, krepelten Wolle, u. dgl. Wenn die Magd auf den Markt ging, so mußten die Mädchen mitgehn, und Kohl und Fleisch einkaufen sehn. Welches Kind nun etwas am besten gemerkt, oder etwas gut nachgemachtes vorzeigen konnte, das wurde durch ein kleines Geschenk zuweilen belohnt, oder erhielt einen bessern Platz bey Tische.

Aus dem Noth- und Hülfsbüchlein hatten sie viele schädliche, wildwachsende Pflanzen kennen gelernt, diese suchten sie beyhm Spazieren gehen auf, und reinigten von denselben in ihren Erholungstunden, Gärten, Wiesen und Äcker. Sie pflückten aber dergleichen Kräuter nicht etwa, wie gewöhnlich, nur oben ab, sondern sie gruben

ben gleich mit kleinen schmalen Grabscheiten die ganzen Wurzeln und Pflanzen aus, und besäeten die Stellen mit guten Futterkräutern. Auch wußten sie, welche Kräuter, Blüthen und Wurzeln für Krankheiten bey Menschen und Vieh dienlich waren, so wie die rechte Zeit, sie zu sammeln. Wenn sie nun keine sitzende oder häusliche Arbeit bey ihrer Mutter hatten, so waren sie doch schon als Kinder nützlich beschäftigt. Am Abend erzählte jedes Kind seine kleine Begebenheit des Tages, holte über manchen zweifelhaften Fall den Rath seiner erfahrenen Eltern ein, und nahm sich fest vor, seine begangene Fehler zu verbessern. Dies alles wurde nun ins Tagebuch von den beiden ältesten Töchtern eingetragen. Diese Kinder wurden also von ihren Eltern von Jugend auf gewöhnt, auf verschiedene Art nützlich zu werden.

Nützlich kann man auf eine dreyfache Art werden. Einmal, wenn man Schaden verhütet, zweitens, wenn man Gutes hervorbringt, und drittens, wenn man das Gute, das da ist, verbessert oder veredelt.

Die erste Art des Nützlichwerdens schickt sich nun eigentlich für Kinder, und ihre angeborene Thätigkeit kann bey dieser Richtung allein zum Nutzen gelenkt werden, da sie sich sonst meistens theils im Schadenthun und Verderben äußert.

Kinder lassen sich zum Guten gewöhnen.
Spr. Sal. 22, 6.

Mädchen Spiegel.

2

116.